

Publikation des Vexer-Verlags ausgezeichnet

Bei diesen Büchern zählt nicht nur der Inhalt: Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat erneut die schönsten Schweizer Bücher gekürt. Für das Jahr 2015 werden 18 Bücher ausgezeichnet, die besonders «beachtenswert und zeitgemäss» umgesetzt sind.

Zu den schönsten Büchern gehört eine Publikation aus dem St. Galler Vexer-Verlag. Das Buch «Lilly Keller Künstlerin» basiert auf Gesprächen, die Fredi Lerch mit der 1929 geborenen Künstlerin geführt hat. Es ist ein Dokument weiblicher Selbstbestimmung, unbändig gelebter Kreativität und feinfühler Reflexion des Zeitgeschehens und enthält



Preisgekürt: «Lilly Keller Künstlerin», Vexer-Verlag.

64 ganzseitige Bildmontagen über die Künstlerin, ihre Kunst, das Atelier und ihren Garten.

Ausstellung in Zürich

Ebenfalls ausgezeichnet wurde das in der Edition Patrick Frey erschienene Buch «In der Wohnung» über den in Gais lebenden Künstler Albert Oehlen und dessen Auseinandersetzung mit der Darstellung von Innenräumen.

Der unabhängig vom Wettbewerb verliehene Jan-Tschichold-Preis für die beste Buchgestaltung geht an Ludovic Balland für seine «einzigartige grafische Methodologie». Balland gestaltete etwa Monographien über Architekten wie Herzog & de Meuron oder Marcel Meili.

Der Wettbewerb «Die schönsten Schweizer Bücher» wird seit 1943 durchgeführt. Die Preisträger-Bücher können im Mai in Zürich besichtigt werden, im Herbst folgen Ausstellungen in Bellinzona, Basel und Lausanne sowie im Ausland. (sda/Hn.)

GETESTET

Pilling - Fusselproblem bei Winterpullovern

Jeder kennt es, keiner mag es. Kaum kauft man sich einen neuen Wollpullover, beginnt er schon beim ersten Tragen kleine Knötchen, sogenannte «Pills», zu bilden. Besonders bei hellen Farben sieht das nicht wirklich schön aus und kann zu einem nervigen Problem werden. Pilling entsteht hauptsächlich durch Reibung, zum Beispiel unter den Armen, in der Waschmaschine oder wenn Handtaschen am Pulli scheuern. Vor allem Textilien mit kurzen Fasern und synthetische Stoffe neigen schnell dazu, lose Fasern und Knötchen zu bilden – also sind nicht nur echte Wollprodukte davon betroffen. Jedoch sind auch teure Wollpullis aus Cashmere davor nicht gefeit. Cashmere ist ein sehr hochwertiges weiches Material, das besondere Pflege benötigt. Am besten wäscht man diesen Pulli in der Waschmaschine mit Wollprogramm bei 30 Grad. Danach sollte man ihn zum Trocknen

flach auf ein Frotteierhandtuch legen. Je öfter ein guter Cashmere-Pullover gewaschen wird, desto flauschiger und schöner wird er, da sich ein Flaum auf der Oberfläche bildet.

Nützlicher Fusselrasierer

Gegen Pilling kann man nichts tun, Fussel lassen sich aber mit einfachen Mitteln entfernen. Am besten gelingt das schonende Entfernen der «Pills» mit einem elektrischen Fusselrasierer. Dabei werden die Fussel von den scharfen Klingen abgeschoren. Beim Entfernen muss man jedoch vorsichtig vorgehen und darauf achten, die Strickstruktur der Wolle nicht zu beschädigen. Genauso gute Resultate erzielt man mit einem speziellen Pilling-Kamm, der die losen Härchen herauslöst. Wenn man Wollprodukte richtig pflegt, kann man Pilling auch vorbeugen. Man sollte das Kleidungsstück direkt nach dem Kauf mit einem Pilling-Kamm

oder einer Fusselrolle behandeln, um lose Fasern zu entfernen. Generell wird empfohlen, darauf zu achten, Wollkleidung im Schonprogramm immer auf links zu waschen und auf keinen Fall Weichspüler zu benutzen. Eine Handwäsche zerstört die Struktur der feinen Wollfasern. Am wichtigsten ist, dass man unnötige Reibung

mit rauen Materialien wie Jeans oder Taschen weitestgehend vermeidet.

Empfehlungen der Fachfrau

Ruth Lagler vom «Woll-Egge» in St. Gallen hält auch wenig von solchen Hilfsmitteln, die die Fussel wegzaubern sollen. Sie zupft die grössten nach dem Waschen einfach vorsichtig ab.



Ihre Wollsachen wäscht sie immer mit Babyshampoo, da Wolle dem menschlichen Haar sehr ähnlich ist. Vermeiden sollte man beim Waschen jedoch zu starke Hitze und Reibung. «Das Allerbeste wäre eigentlich, den Pulli in den Nebel zu hängen», so verpflichtet sich die Gerüche über Nacht. Das Fusseln von Wollpullovern liege aber nicht an der schlechten Qualität. «Die Leute wollen heutzutage sehr weiche Kleider», sagt Ruth Lagler, die schon seit 35 Jahren einen Woll-Laden in St. Gallen besitzt, «diese sind jedoch sehr locker gestrickt und die Wolle nicht sehr fest gewirnt, was mehr Fusseln gibt.» Gegen «Pills» kann man eigentlich gar nicht viel unternehmen, denn sie sind natürliche Gebrauchsspuren, die beim Tragen entstehen. Bei guter Pflege kann ein Wollpulli aber recht lange überleben.

Jeannine Kempf

Ein 17-Jähriger startet durch

Das Drama «Keeper» mit dem Lausanner Kacey Mottet Klein läuft aktuell im Kino. An der Berlinale war er unter den Shootingstars und im neuen Film von André Téchiné zu sehen.

REGINA GRÜTER

Als «eine grosse Spinne mit langen Beinen», «ein riesiges Auge, das dich die ganze Zeit anstarrt», hat Kacey Mottet Klein die Filmkamera beim Casting zu «Home» gesehen. Der Schauspieler, 1998 als zweitältestes von vier Kindern einer französisch-schweizerischen Mutter und eines amerikanischen Vaters in Lausanne geboren, war damals acht Jahre alt. Wie sehr sich seine Haltung zur Kamera im Laufe der Jahre verändert hat, erzählt er im Kurzdokumentarfilm «Kacey Mottet Klein, Birth Of An Actor». Er stammt von der Westschweizer Regisseurin Ursula Meier, die Kacey Mottet Klein entdeckt und zweimal mit ihm gearbeitet hat: in «Home» und «L'enfant d'en haut». Im Kino ist das junge Schweizer Schauspielertalent aktuell mit «Keeper» zu sehen.

Wie ein Instrument

An der Berlinale war er als Schweizer Shootingstar eingeladen. Und mit «Quand on a 17 ans» des französischen Altmeisters André Téchiné im Wettbewerb um den Goldenen Bären vertreten. Es ist nach «Keeper» seine sechste Rolle in einem grossen Spielfilm. Mottet Klein erklärt im Kurzporträt seine Mitarbeit an einem Film als etwas sehr Körperliches. Sein Körper sei wie ein Musikinstrument.

Wie ein Instrument spielt eine Rolle nicht jeder gleich. Man macht sich ein Instrument wie eine Rolle zu eigen. Für den jungen Schauspieler bedeutet das, total im Körper des Filmcharakters zu sein. So wie im Körper des zehnjährigen Julien, jüngstes Mitglied der Familie, die ihr Haus neben einer Autobahn hat. Für sein Début in «Home» neben Isabelle Huppert wurde Mottet Klein mit dem Schweizer Filmpreis Quartz ausgezeichnet. Das Unsichtbare sichtbar machen sei der Job eines Interpreten. Was geht im Kopf der Figur vor, was in ihrem Herzen?

Charmantes Schlitzohr

«Er hat noch immer diese tollen, supererotischen abstrakten Ohren», meinte ein Berlinale-Moderator. Sie mögen ein



Kacey Mottet Klein und Galatea Bellugi im Teenagerdrama «Keeper», das jetzt im Kino zu sehen ist.

nicht unwichtiges Detail gewesen sein, als man Mottet Klein zwei Jahre nach «Home» für die Rolle des jungen Serge Gainsbourg engagierte. Er gibt das frühreife, charmante Schlitzohr, das den späteren Frauenhelden und Kettenraucher vorwegnimmt, sehr überzeugend. Aber auch den liebenden Sohn, wenn er seine braunen Augen, die im nächsten Moment so viel Schalk versprühen, weit aufreißt und treuherzig in die Kamera blickt.

Mit «Gainsbourg, vie héroïque» (2010) wurde er einem

grossen französischen Publikum bekannt. Es folgten Angebote für die Rolle des gewalttätigen Sohnes in «Une mère» (2015) von Christine Carrière und eben «Quand on a 17 ans», ein Film über zwei rivalisierende Jugendliche auf der Suche nach ihrer (sexuellen) Identität.

Einen Meilenstein legte Ursula Meier 2012 mit «L'enfant d'en haut»: Das Meisterwerk wurde an der Berlinale mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet. Für die Rolle des kleinen Skidiebs erhielt Mottet Klein einen

weiteren Quartz und eine Nominierung für den französischen Filmpreis César.

Sprung ins schwarze Loch

Mit jemandem zu spielen, sei wie ein zusätzliches Bein. Ein zusätzliches Körperteil, das Kacey Mottet Klein lebendig machen kann. «Magisch» nennt er das, wenn an der Seite von Léa Seydoux die Gefühle, die zwischen Liebe und Hass, Zärtlichkeit und Verzweiflung oszillieren, echt sind und so auf der Leinwand sichtbar werden. «Alles passiert zwischen Action und Cut», sagt der 17-Jährige. «Es herrscht Ruhe, ich nehme einen tiefen Atemzug und springe in ein schwarzes Loch.»

Der Auftritt an der diesjährigen Berlinale wird seiner Karriere nochmals einen gehörigen Kick geben. Wo sieht er seine Zukunft? «Ich werde nach Paris ziehen müssen. In der Schweiz gibt es zu wenig Arbeit.»

«Keeper» läuft im Kinok St. Gallen, weitere Kinos werden folgen.

Keeper Glaubwürdige Teenagerliebe

Mélanie (Galatea Bellugi) und Maxime (Kacey Mottet Klein) lieben sich und machen erste sexuelle Erfahrungen. Als Mélanie schwanger wird, reagieren die Eltern unterschiedlich auf den Wunsch des jungen Paares, das Kind zu behalten. Während Max, der eine Karriere als Fussballgoalie anstrebt, auf deren

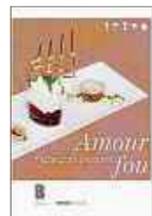
Unterstützung zählen kann, besteht die alleinerziehende Mutter von Mélanie auf einer Abtreibung. Der Debütfilm von Guillaume Senez steigert sich zum glaubwürdigen Teenagerdrama mit reifen Hauptdarstellern und gibt einen differenzierten Einblick in die Gefühlswelt von Jugendlichen. (reg)

LESBAR KÜCHE



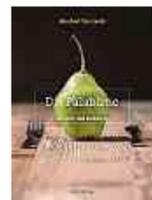
Huhn und Ei

Die River Cottage Handbücher sind eine sorgfältig gemachte Reihe des AT Verlags. Es geht darin um das Kochen in einem sehr weiten Sinn. Nach den Themen Brot und Einmachen befasst sich das neueste Bändchen mit Huhn und Ei. Es enthält dreissig Rezepte, schöne Sachen wie Huhn auf baskische Art, Coq au cidre, scharf gefülltes Huhn oder Leber mit Madeira und Zwiebelkaramell. Doch die Rezepte nehmen nur einen kleinen Teil ein. Ausgiebig und mit Akribie widmet sich der Autor dafür einer Fülle von Fragen rund um die Hühnerhaltung, die «ganz eindeutig nicht mehr nur eine Sache für Kleinbauern auf dem Land» sei. Mit eingängigen Texten führt er in die Materie ein, von der Wahl der Hühner über Ernährung, Zucht, Krankheiten und Schlachtung bis zur Vorbereitung für die Küche. Ein schönes, anregendes Buch, geprägt vom Respekt vor der Kreatur. Mark Diacono: Huhn & Ei, AT Verlag 2015, 248 S., Fr. 24.90



Pilz-Desserts

Und warum nicht? Diese Frage steht hinter einem der aussergewöhnlichsten Kochbücher. Ruth Debernardi, Dozentin für Biologie an der Berner Fachhochschule, führt seit Jahren Kurse zum Bestimmen und Zubereiten von Wildpflanzen und Pilzen durch. Da tauchte die Idee eines ganzen Pilzmenüs auf, ohne Dessert natürlich. Bis eben die Frage da war: «Könnte man nicht doch... eventuell... vielleicht ein Dessert aus Pilzen kreieren?» Bald waren Dozentin und Studierende Feuer und Flamme, und so entstand eine Sammlung mit ausgefallenen Desserts wie Trüffel-Truffles, Reisköpfli mit Morcheln, Champignons-Macarons oder Schokoladenküchlein mit karamellisierten Steinpilzen. Eine aufregende Fundgrube für kulinarische Entdecker. Ruth Debernardi: Amour fou, Werd Verlag 2015, 120 S., 37.90



Birnen-Klassiker

Sie ist drall und prall, saftig und sinnlich, von knubbeliger und unregelmässiger Form: die Palabirne. Seit über 300 Jahren gehört die alte Sorte zur Kulturlandschaft rund um das Städtchen Glurns im Vinschgau. Nachdem sie angesichts des Angebots von Früchten aus aller Welt fast vergessen ging, erlebt sie nun ein kleines Revival. Ein schönes Lese- und Kochbüchlein widmet der vielseitigen Birne, die auch einen exzellenten Schnaps gibt, nun ein Porträt. Manfred Ziernheld: Die Palabirne, Folio Verlag 2015, 128 S., Fr. 20.90

Beda Hanimann